



Aus der Kralle tröpfelt nicht nur Labsal: Christiane Mikoleit als Puck und Benjamin Kradolfer-Roth in der Rolle des Oberon. Foto: Fromme

Die Liebe ist eine Baustelle

PREMIERE Shakespeares „Ein Sommernachtstraum“ im Langwerther Hof in Eltville

Von
Viola Bolduan

ELTVILLE. Das Premierenpublikum tritt erwartungsfreudig ein in den Langwerther Hof – schließlich ist für die Burghofspiele in Eltville eine Shakespeare-Premiere angekündigt. Und es erwartet sie – eine Volksmusik-Hitparade. Handwerker machen sich zu schafen unterm Spruchband („Denn Liebe wagt, was Liebe irgend kann“), das das Domizil der Gastgeber-Familie von der Bühne trennt. Das Parkett für die Sommernachtsgeisterchen wäre schon gelegt. Trotzdem sind Schnauz, Flaut, Zettel und Squenz weiterhin beschäftigt. Es wird um sie vor allem gehen, um die Truppe der Handwerker in Shakespeares „Ein Sommernachtstraum“, die so unbedingt Theater spielen will und dabei vorführt, wie Illusion, Täuschung, auch Sehnsucht und Leidenschaft funktionieren.

Höchst amüsant

Shakespeares „Sommernachtstraum“ gehört zu beliebtesten Bühnen-Stücken, insbe-

sondere eben im Sommer. Thomas Bading hat diesen Traum in Eltville 2003 schon einmal inszeniert. Was damals poetisch gsponnen war, ist diesmal sehr direkt, betont körperlich und höchst amüsant.

Die Liebe ist eine Baustelle. Für die Esel gibt's dort Butter-

Video

brot und Bier, und für den größten unter ihnen – „Zettels Traum“: eine Paraderolle für Michael Günther – Zugang zur Feenwelt. Deren Zauber freilich ähnlich gestört ist wie unter Normalbürgern. Überall Streit, verqueres Verlangen, Fehler in der Kandidatenwahl für die Liebe oder den Liebeszauber. Die Geisterschar kann zwar singen (Puck ist mit Christiane Mikoleit ein eindrucksvoller Sopran) und tanzen (bewegungssicher: Annett Göhre), sein Herrscherpaar aber ist krank wie die Menschen, mit denen es spielen will.

Die Identifizierung von Elf Oberon und Herzog Theseus, entsprechend Hippolyta/Tita-

nia geht in dieser Inszenierung noch über die Gleichbesetzung der Rollen hinaus. Benjamin Kradolfer-Roth zeigt einen aus dem Takt geratenen Oberelfen, Katrin Schwingel bleibt – statuarisch – ihrem Traum-Zettel bis ans Ende zugeneigt. Der umgekehrt natürlich auch ihr. So wie die Menschenpaare so sicher nicht sind, ob sie die richtige Wahl getroffen haben. Die Liebe bleibt eine Baustelle. Deshalb die Handwerker im Mittelpunkt stehen. Auch in der Beliebtheit des Publikums.

Rustikales Ritual

Florian Meyer kriegt dank eines rustikalen Rituals aller Meisters als Flaut/Thisbe dann doch einen Ton heraus, Heiko Wolff bleibt als Wand, Löwe, Mond und Schnauz unerschütterbar, Hans Heinrich Hardt zimmert sich eine zuverlässig absurde Autorität als Spielleiter zurecht – und, noch einmal, einen besseren Zettel als Michael Günther wird es nicht geben (im Eltviller „Urfaust“ hatte er als Mephisto schon einmal alle an die Wand gespielt). An welche Wand hier? Reinhard

Wust, der Bühnenbildner des Wiesbadener Theaters, der traditionell die Burghofspiele ausstattet, hat sich genialer Einfachheit verschrieben. Man spielt vor Brettern, die einen Wald bedeuten, vor allem aber einen groben Zaun abgeben für die Baustelle der Liebe.

Die Paare aus Athen sind gekleidet wie wir, Titania plus Gefährtin sind von Teresa Grosser in rosaglitzernde Kostüme gesteckt, Puck kommt als schwarzer Kobold, damit sich das Liebestropfen-Rot abheben kann, und sein Chef Oberon mit Fantasiehöschen trägt beide Farben zur Schau. Eintönig ist dieser „Sommernachtstraum“ ja auch nie. Wäre es im Laufe des Abends nicht so kühl geworden – das Publikum hätte mitgefiebert. So aber fröstelte es mit der Nacktheit der Jungs (Martin Aselmann/Martin Reese) und unter den leichten Fähnchen der Mädchen (Ulrike Tabor/Lisa Guth) und dankte für alle gezündeten Wunderkerzen mit Trampelapplaus.



Ein Video zur diesem Thema unter www.wiesbadener-kurier.de/video